

Nebrauer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einseitige Zeilenbreite 20 Pfg.,
im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 74.

Nebra, Sonnabend, 14. September 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 10. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Tealangriffen des Feindes nördlich
von Merkem und nordöstlich von Ipern
blieben kleinere Grabenstücke in unserer
Hand.

Beiderseits der Straße Peronne-Cambrai
lehnte der Engländer seine Angriffe
fort. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen
Gouzeaucourt und Epehy. Der Feind
wurde abgewiesen. Auch am Abend aus
dem Walde von Haincourt und südlich
der Straße Peronne-Cambrai erient vor-
brechende Angriffe des Gegners scheiterten.
Teilkämpfe am Holnon-Walde (südöstlich
von Vermand) und an der Straße Nam-
St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht vom
Crozat-Kanal zurückgenommenen Vortrup-
pen hatten gestern westlich der Linie Esi-
gny-Vendeuil nur mit schwachen feindlichen
Erkundungsabteilungen Fühlung. Seit-
wärts südlich der Aisne, Artillerietätigkeit
nördlich der Aisne. Zwischen Ailette und
Aisne nahm der Artilleriekampf gegen
Mittag wieder große Stärke an. Heftige
bis zum Abend mehrfach wiederholte An-
griffe des Feindes scheiterten. Branden-
burgische Grenadiere zeichneten sich bei
ihrer Abwehr besonders aus.

Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir
Vorstöße der Franzosen ab. Eigene erfolgrei-
che Unternehmungen östlich von Reims,
südwestlich von Farroy (an der lothringi-
schen Front) und am Doller.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 11. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Teilvorstöße süd-
lich von Ipern und nördlich vom La Bassée-
Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne-Cambrai
führten erneute Angriffe der Engländer
widerum zu heftigen Kämpfen südlich von
Gouzeaucourt und um Epehy. An einzel-
nen Stellen erreichte der Feind unsere vor-
deren Linien; im Gegenstoß schlugen wir
ihn zurück. 300 Gefangene blieben in un-
serer Hand. Tealangriffe der Franzosen
die bereits der Straße Nam-St. Quentin
überausend und nach Artillerievorbereitung
erfolgten, wurden abgewiesen. Heftige
Kämpfe nördlich der Ailette. Zwischen
Ailette und Aisne steigerte sich das Artil-
leriefeuer am Abendmorgen zu großer Heftig-
keit. Am Abend brach der Feind zu
starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor
unseren Linien.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 12. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nordöstlich von Bixidoote wurden Teil-
angriffe bei Armentières und am La Bassée-
Kanal Vorstöße des Feindes abgewiesen.

An den Kampfzonen entwickelten sich
während des Tages unter starkem Feuer-
schuß mehrfach Infanteriegefechte im Vor-
gelände unserer Stellungen. Am Abend
heftiger Artilleriekampf zwischen den von
Aras und Peronne auf Cambrai führenden
Straßen. Englische Angriffe, die bei Ein-
tritt der Dunkelheit gegen den Kanalab-
schnitt Marquois-Haincourt vorbrachen,
scheiterten vor unseren Linien. Auch zwi-
schen Ailette und Aisne nahm das Artille-
rieriefeuer am Abend wieder an Stärke zu.
Die Infanterietätigkeit blieb hier auf Vor-
feldkämpfe beschränkt. Auf den Höhen
nordöstlich von Frismes wurden französische
Teilangriffe abgewiesen.

Erfolgreiche Erkundungsgefechte an der
lothringischen Front und in den Vogesen.
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Vermischtes.

Das Ende der Sommerzeit. Am
Montag, den 16. September, vormittag 3
Uhr (Sommerzeit) erreicht die 1918 zum
dritten Male durchgeführte Sommerzeit
ihr Ende, um wieder in die normale mit-
teleuropäische Zeit überzugehen. Die öffent-
lichen Uhren sind nunmehr am 16. Sep-
tember, vormittags drei Uhr auf zwei Uhr
zurückzustellen.

Luftleer oder gasgefüllt

Wer braucht die
Millionen
Wotan-
Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
weiß es

In Nebra zu haben bei
Max Schröder, Installateur.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe
wurde verliehen an: Gutsbesitzer August
Wille in Albersroda, Gutsbesitzer August
Sieblich in Baumersroda, Schiefer Wilhelm
Gebhard in Oberjähmen, landwirtschaftlichen
Arbeiter Josef Spittler in Quersfurt, Schaf-
meister Karl Hohmann in Biegenburg, Hof-
meister August Grieses in Baumersroda,
Deconomieverwalter Otto Kämpfer in Döb-
lich, Hofmeister Otto Boke in Oberjähmen,
Landwirt und Ortsfeuerwehrlin Emil Die-
rich in Oberjähmen, Landwirt und Orts-
feuerwehrlin Konstantin Frömel in Barnstädt, Landwirtsfrau
Martha Jenner in Gleina, Landwirtsfrau
Therese Kemmister in Weßensgrünbach,
Landwirtsfrau Antonie Schime geb. Binzer
in Kauch, Landwirtsfrau Hilbe Dietel
in Nemsdorf, Friseurin Anna Beckert in
Nemsdorf, Friseurin und Amtsdorfleiter
Moritz Köhne in Niederjähmen, Landwirt
und Ortsleiter Gustav Straußel in Gatter-
stedt, Magistratsratssforer und Seifenfabrikan-
ten Oskar Ghob in Quersfurt, Baunter-
nehmer und Ortsfeuerwehrlin Max Koch
in Thaldorf, Bürgermeister Heinrich Pröschold
in Nebra.

Frachtpausere! Zur Gewinnung
von Wagen zur Beförderung von dringen-
den Lebensmitteln ist vom Mittwoch den
11. September ab die Annahme von be-
schleunigtem Eilfrachtgut, Eilfrachtgut und
Frachtfrachtgut auf die Güter der Freiliste
beschränkt. Bei beschleunigtem Eilfracht-
gut und Eilfrachtgut darf das Gewicht der ein-
zelnen Stücke 100 Kilogramm nicht über-
schreiten. Als Expressgut sind schwer zu
verladene umfangreiche und sperrige Güter
nicht anzunehmen. Anträge auf ausnahms-
weise Beförderung sind von Versendern unter
Beifügung der vollständig ausgefüllten
Frachtbriefe direkt an die Königliche Eisen-
bahn-Direktion Halle (Saale) zu richten.

Die Dreipfennigmarke bleibt. Die
Dreipfennigmarke wurde in diesen Tagen
totgelegt und in einem rührenden Nachzug
ward nach bewährtem Muster ihr Lebens-
gang geschildert. Ende September sollte
ihr hiernach der Lebensfaden abgeknippt
werden. Aber sie wird weiterleben, sie wird
unter allen Briefmarken neben der Zehn-
pfennigmarke das längste Leben haben.
Denn auf Grund der Befreiungen des
Geleges über die Erhöhung der Reichs-
abgabe von den Post- und Telegraphenge-
bühren vom 26. Juli sind von der Reichs-
abgabe befreit: Druckschriften, die nur Zeitun-
gen oder Zeitschriften enthalten, wenn die
Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger
an andere Zeitungsverleger oder an Perso-
nen verschickt werden, die sich nicht gemer-
blich mit dem Betriebe dieser Zeitungen

und Zeitschriften befassen; ferner solche
Druckschriften, die nur politische Handels-
oder andere Nachrichten allgemeiner Bedeu-
tung enthalten, wenn diese Nachrichten von
Nachrichtbüros an Zeitungen, Zeitschriften
oder Zeitungsverleger verschickt werden.

Nichtpreise für Kümmel sind von
den vereinigten Bezirkspreisprüfungsstellen
Magdeburg und Merseburg unter Hinzu-
ziehung von Vertretern der Reichsstelle für
Gemüse und Obst, des Handels und der
Erzeuger festgesetzt worden. Danach beträgt
der Erzeugerhöchstpreis für den Zentner
reinen Kümmel 700 bis 750 Mk. Zu
diesem Preisen darf der Großhändler 18
Prozent und der Kleinhändler weitere 30
Prozent (zum Großhandelspreis, hinzu-
schlagen).

Kohleben, 11. September. Mit dem
Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet
wurde der Leutnant der Reserve Hans
Liebeskind von hier.

Laucha, 8. September. Der Verkauf
der Grummelfur der städtischen Wiesen
brachte einen Erlös von 10 992 Mark.

Wohlmühlstädt, 9. Sept. Tiele Trauer
ist nun auch in unsere Baron von Hellborn'sche
Familie auf Schloß Wohlmühlstädt einge-
kehrt. Am Freitag erhielt sie die Nach-
richt, daß ihr zweiter Sohn, der Leutnant
im Infanterie-Regiment Nr. 12
Hans Boadim von Hellborn am 5. Sept.
in der Blüte seiner Jahre den Heldentod
erlitten hat.

Schneidemühl, 11. September. Heute
früh ist bei Hochflut die Pötkke kurz vor
Bahnhof Schneidemühl in Kilometer 2,4
der Strecke Bromberg-Schneidemühl der
Kinder-Sonderzug 2244 nach München-
Glabach infolge Ueberfahrens des Halte-
signals auf den Schluß des Güterzuges
7592 aufgefahren. Der erste Wagen des
Kinder-Sonderzuges wurde in den Packwagen
hineingefahren und bis auf vier Abteile
zertrümmert. Vom Güterzuge sind acht
Wagen beschädigt oder zertrümmert. Ge-
tötet sind der Schlußführer des Güterzu-
ges, ein Mann und 35 Kinder. Verletzt
sind eine Frau und 15 Kinder leicht und
zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist
noch ungeklärt.

Königliche Nachrichten.

16. Sonntag nach Trinitatis.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberprediger Schmöger,
Kollekte für das Diakonissenhaus „Samaritanerhaus“
in Wendeberg-Gracu.

Nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Gefahrt: Am 8. September Luise Marie Red-
nagel, Kurt Willi Müller; am 9. September So-
phanna Dora Krämer.

Gefahrt: Am 8. September Hermann Bernhard
Schäpitzel, Schlosser in Leipzig-Gautsch, 3. Sol-
dat, und Beria Oda Lautenschlager hier.

Sonntag abend 1/8 Uhr
Sungensereen.

Jugendverein.
Sonntag, den 15. abends 8 Uhr im Weißen Hof.

Bekanntmachung über Leuchtmittel.

Am kommenden Winter erhält der Kreis nur ein Viertel der im vorigen Winter verteilten Pe-
troleummenge. Als Ersatz hierfür werden Paraffin-Kerzen und Kalium-Karbid verteilt. Alle auf
Petroleum eingerichteten Haushaltungen werden daher in ihrem eigenen Interesse darauf verwiesen,
sich möglichst bald eine Karbid-Lampe zu beschaffen; alle Paraffinlampen erfüllen vielleicht den gleichen
Zweck.

Ueber die Verteilung von Petroleum, Paraffin-Kerzen und Karbid erfolgen demnächst weitere
Bekanntmachungen.
Querfurt, den 5. September 1918.

Bekanntmachung über Leuchtmittel.

Am kommenden Winter erfolgt die Zuteilung von Karbid, Petroleum und Paraffin-Kerzen für
Kleinbeleuchtung ausschließlich durch die Kommunalverbände, die dem hiesigen Kreise zur Verfügung
stehenden Leuchtmittel sind sehr gering, so daß u. a. nur ein Viertel der im vorigen Winter überwie-
senden Mengen verteilt werden kann. Die im Kreise amtlichen Kleinhändler, welche bisher mit Karbid, Pe-
troleum und Kerzen gehandelt haben, und auch weiterhin mit diesen Leuchtmitteln handeln wollen, werden
hierdurch aufgefordert, umgehend spätestens jedoch bis 14. September 1918 bei der zuständi-
gen Ortspolizeibehörde sich zu melden, damit sie bei der Verteilung obiger Leuchtmittel an die
Kleinverbraucher möglichst berücksichtigt werden können. Die Anmeldung darf nach dem untenstehen-
den Muster zu erfolgen. Die Ortspolizeibehörden haben die Anträge in einer Liste nach gleichem Formular
einzufragen und bestimmt bis 18. September nach hier einzureichen.

Kleinhändler, die dazu neigen, ihre Kunden einseitig bei der Abgabe von Leuchtmitteln zu bevor-
zugen, werden zum Handel mit Leuchtmitteln nicht zugelassen.
Da insbesondere bei den geringen zur Verteilung kommenden Mengen Petroleum der Tank-
wagenbetrieb der früheren Weise nicht ausreicht zu erhalten ist, so können in jedem Ortspolizeibezirk
nur immer einige Händler, welche sich das Petroleum bei den späterhin noch bekannt zu gebenden
Hauptfirmen abholen müssen, zugelassen werden.

Zu den von den Kommunalverbänden aus den ihnen überwiehrenden Mengen an Kleinbeleuchtungs-
stoffen zu bedeckenden Bedarf gehört von jetzt ab auch der Bedarf der Behörden. Lediglich der Bedarf
der Behörden und der militärischen Behörden, der Binnenhäfen und der Bedarf für gemein-
schaftliche Zwecke wird von den Zentralstellen durch unmittelbare Zuweisung gedeckt.
Die Behörden haben den Bedarf unmittelbar bei mir anzugeben und zwar unter gleich-
zeitiger Angabe des Zeitraumes, für welchen der Bedarf angefordert wird.

Ab. No.	Des Händlers		betreibt Handel mit	Kundenzahl	Menge des bisher monat- lich bezogenen	Anmerkungen Angebot von wem bezogen
	Name und Vorname	Stand Wohnort				
			Karbid	Petro- leum	Ka- lium- karbid	
Querfurt, den 5. September 1918.						

Der Königliche Landrat.

Betr. Anzeige über den Besitz von Zentrifugen und Buttermaschinen.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsereignisamts
über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen vom 24. März 1917 (Freisig-Beibl. S. 280)
wird für den Anfang des Kreises Querfurt folgende Anordnung erlassen:

§ 1.
Personen, die Zentrifugen und Buttermaschinen (auch altherren) im Besitz haben, haben diese bis
spätestens 15. September d. J. der zuständigen Ortspolizeibehörde (Polizeiinspektion, Amtsvor-
sitzer) anzuzeigen. Es gilt dieses sowohl für Händler, die mit diesen Maschinen handeln, wie für alle
Privatpersonen, die solche Maschinen besitzen.
Der spätere Erwerb einer derartigen Maschine ist der genannten Stelle innerhalb einer Woche
anzugeben.

§ 2.
Zumderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 10 der oben genannten
Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit
einer dieser Strafen bestraft.
Querfurt, den 6. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Angebot von Schweinefutterm.

Das aus früheren Verteilungen zurückgebliebene Geflügelfuttermoll jetzt als Futterm für Schweine
abgegeben werden.
Anmeldungen sind direkt bei der Firma Brandenstein & Co. in Querfurt zu bewirken.
Querfurt, den 10. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Keine Streckung der Zigaretten. Ein fiddelmäßiges Blatt erdirt von autäniger Stelle, das das Geruch, es liehe eine Bundesratsverfügung über, wonach die Zigaretten bis zu 50 % aus Geruchlosigkeiten hergestellt werden dürfen, jeder Grundbalm entbehre.

Mützenprägen im August. Die Prägen in den deutschen Mützenfabriken umfassen im August an Silbermünzen 1 094 828 Marz Münzprägen, an Eisenmünzen 1 894 608 Marz Münzprägen, an Zinkmünzen 1 576 879 Marz Münzprägen.

Landwirtschaft für Herrenzentrals. Seit einer Zeit schon haben in Berlin wohlhabende Vereine „Herrenzentrals“ eingerichtet, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Sehr lobt ein findiger Kopf die Männer, die im Frieden Krautweide 45 hatten und die jetzt die Weideweiler mit einem Bundeszentrals zieren können, ein ihre Fragen umzuwandeln. Das originale Mundgeheim lautet: Durch die Einstellung des Krieges sind vielen Herren die Einkünfte zu weit oder zu eng geworden. Umher zu wandern, hier ein Stückchen Land zu kaufen, das gegen ein Entgelt von 25 Pfennig pro Morgen die nicht passenden gegen passende der gleichen Sorte umgetauscht werden können. So wird von findigen Leuten aus der Not ein Geschäft gemacht.

In den Hoffschneidereien in Rauen. Aber die schon berichtet wurde, liegt jetzt eine amtliche Darstellung vor. Aus dieser geht hervor, daß insgesamt 123 Erntelungen und 18 Tödelsteine in der eine 10 000 Einwohner zählenden westfälischen Stadt zur behördlichen Anmeldung gelangen. Von dem amtlichen Fleischhauer, einem Hallenmeister, war das Fleisch als vollwertig beunden, als solches abgemoppelt und zum Verkauf freigegeben worden. Der Schlachthofbetreiber in Rauen war während dieser Zeit betraut.

Ertrag der Weinreife am Oberrhein. In diesem Jahre sind die Weinlagen alle Ertrage. Oberertrags Weinlagen um folge streifen in weiten Mitteln, ansehnlich der fortgesetzten Preissteigerung für den gewöhnlichen Anbau, die Weinreife, so daß der größte Teil der Dorfwirtschaften geschlossen werden mußte. Gegenwärtig folgte bereits ein Ertrag 1918 er Wein mittlerer Güte (1200 Liter) mindestens 15 000 Marz für besten. 1917 er Wein (Mittelwein) wurden in Neusslingen 17 000 Marz für das Fuder erhoben. Die einzelnen Weinbauern nehmen bereits Stellung gegen die geplante Einführung von Höchstpreisen, die angeblich die Winzer nur schädigen wird. Der Weinhandel habe allein den Wein verteuert.

Günstige Aussichten für die Weinlese. Nach allen Meldungen, die aus den badiischen Weinreife reifen, einsehen, so wie dem Marktführer Land, und dem Vahleral, gehen die Trauben der Reife entgegen. Wie schon seit Jahren nicht mehr, sind der Meißel und die Beeren von allen Krankheiten bewahrt geblieben. Die Herbstkälte hat die bester günstigen. Scherbenlänge sind der Reife, hat das Gesamtergebnis von 1917 mit über 150 000 Hektar Wein und einem Gesamtertrag von rund 45 Millionen in diesem Jahr volentlich überfrachten wird.

Reichlich eingebracht. Bei einer Landbesichtigung in Großheim ist ein großes Lebensmitteljahr entdeckt worden. Man fand aber zwei Zentner Weizen, 35 Bund Zucker, 800 Eier, 100 Pfund Gänsfleisch, 25 Pfund Schweinefleisch, 100 Pfund Käse, 100 Pfund Butter und einen Zentner Honig, auch viele Zigaretten und Zigarren wurden gefunden. Die Frau, deren Mann einer bayerischen Pioniertruppe angeheiratet ist, ließ sich noch Krankeulagen verschreiben.

Revolveraktion in der Straße. In Gensburg (Opreußen) zog am Sonntag der eine Mann einen Revolver und schoß auf den Vater Großmann, der gerade die Verteilung des Abendmahls vornahm. Warrer Großmann erhielt einen Schuß durch die linke Schulter, konnte aber keine Amputation zu Ende führen. Der Vater ist ein gefeierter

Besitzer aus der Umgebung. Er wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Zwangsarbeit für arbeitsfähige Personen. Das Generalkommando in München hat verfügt, daß arbeitsfähige Personen und solche, die im Verdacht unehrlichen Gewerbes stehen, auszuheilen sind, um zwangsweise unter militärischer Aufsicht zu Arbeiten auf dem Lande verwendet zu werden. Mit einer Anzahl von betrieblaren herrensührer Männer ist bereits der Anfang gemacht worden. Gegen Zigeuner im Nordbezirk wird ebenso vorgegangen. Die gleichen Maßregeln sind auch gegen arbeitsfähige Arbeiter zu erlassen.

Abschaffung der Lebensmittelhöchstpreise in der Ukraine. Aus Kiew wird be-

Gefangenenaustausch im Mittelalter.

Was alte Chroniken erzählen. Der in großen Maßstäbe vorgenommene Gefangenenaustausch zwischen den Kriegführenden hat in diesem Jahre bereits viele Tausende der Heimat zurückgeführt. Mit Recht freut man dieses Vorhaben als eine Fruchtbarkeit unserer Zeit. Aber in beschämenderer Umfassung war auch schon früher der Gefangenenaustausch üblich und im Mittelalter etwas häufig vorkommendes. In den Kriegen des Mittelalters fehlte es nicht selten, daß Vertreter der einwilligen Seite nach der Schlacht zusammentraten, um sich über die Auswechslung der gemachten

Briefsch wurden die Gefangenen nicht wechsellweise ausgetauscht, sondern es wurde für einzelne ein Lösegeld bezahlt. Der Sieger schickte die Gefangenen nach ihrem Werte ab, verlangte eine bestimmte Summe, und nachdem man sich nach häufig launigen Verhandlungen über den Preis geeinigt hatte, mußte der Gefangene Geleit stellen, die für die richtige Bezahlung bürgerte; andererseits stellte man wieder Geleit zur Bürgschaft, daß die Gefangenen nach der Bezahlung auch wirklich durchgelassen würden. Das Lösegeld ist häufig sehr beträchtlich. So wiffen wir zufällig von einem gefangenen Gefolgten, der 1270 bei Friburg von den Sassen gefangen wurde, wie viel er Lösegeld bezahlte. Dieser Summe sind der Stadt Warburg an der Driemel taufte sich mit 1500 Marz los, einer Summe, die einem heutigen Wert von mindestens 60 000 Marz entspricht. Briefsch gab man sich im Mittelalter mit der unangenehmen Festlegung, Beschaffung und Ernährung der Gefangenen nicht erst ab. Man gab den nennlichen Soldaten alle ihre Sachen vom Beibe, weil viele eine gute Beute boten, und ließ sie heim, ganz oder bald nach, laufen.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Fall, in dem ein einfacher Soldat durch Schicksal einen Jahreslohn von drei Millionen Marz erhielt, beschäftigte hier das Schöffengericht. Wegen Handels ohne Erlaubnis war der inwischen vom Militär entlassene Staatsmann Karl K. angeklagt. Der Angeklagte hatte einen unangenehmen Handel mit Lebensmitteln abzuwickeln. Karl K. hatte, wie sein Zeuge Schindt, Speck, Eier, Zucker, Mehl und andere Lebensmittel bildeten den Gegenstand einer einzigen Lieferung. Die der Angeklagte mittels dieser großen Lebensmittellieferungen aus eigenem, weiterer Aufführung bedürftigen Quellen zu kommen. Der Angeklagte hat vor zwei Jahren einem Landratsinspektor ein „Darlehen“ von 1000 Marz gegeben, davon bis jetzt aber noch nicht einen Pfennig zurückbekommen. Außerdem hat er mit einem großen Getreidebesitzer und der Frau des Vorgesetzten 10 Bund Butter, Eier und Mehl geliefert. Vor Gericht behauptet er, sich Kaufmann gemacht zu haben, er habe lediglich auf den Markt seiner militärischen Vorgesetzten gehandelt, da er als einfacher Mann ein Darlehen nicht geben konnte. Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu 1500 Marz Geldstrafe.

Vermischtes.

Die neuen 20-Marz-Kassenscheine um dem Kriege angepaßt worden. Das Papier enthält als durchgehendes Wasserzeichen wiederkehrend die Zahl 20 in einer Umrahmung von verflochtenen Linien. Ein Streifen aus purpurroter, in das Papier eingebetteten Fasern zieht sich in letzterger Richtung mitten über die Rückseite. Die Rückseite trägt auf einem braungrünen Grund eine goldene Zierarchitektur und darüber die rotebraune Festschrift und die dunkelbraune Schrift. Das Kassenscheine wird durch einen reich verzierten Rahmen eingefasst, der in allen vier Ecken die Zahl „20“ und in der Mitte der oberen Seite das Wort „Darlehensschein“ enthält. Unter diesem steht auf einem mit Zierwerk gefüllten Grunde die Schrift „Zwanzig Marz“ in deutscher Schrift. Die beiden links und rechts sich anschließenden rechteckigen Seitenfelder sind weißlich und enthalten oben je die große Zahl „20“, darunter links einen Ballastort, rechts einen Marktplatz, beide nach innen schauend. Die Zeichnung der Rückseite zerfällt in drei wiederum von einem verzierten Rahmen zusammengefaßte Hauptfelder. Im Doppelfeld links steht ein gepanzerter Krieger, rechts eine mit dem Einbinden des Friedens gekrönte Gestalt.

Wann er befristet wurde. Der Reichstag eines französischen Regiments mit der geforderten Waffe, das kein Depot in einer Stadt im Südosten Frankreichs liegt, enthält folgende auffällige Mitteilung: „Am Tage Freitag für den Soldaten J. . . weil er in einer so großen Kaltung angetroffen wurde, daß man ihn von weiter für einen Offizier hätte halten können.“

Unsere neuen Stellungen.



Wie der deutsche Oberbefehlshaber am Tage des Durchbruchs durch die Somme zwischen Ypern und Ypern offen melde: „Der Feind ist in unsere Stellungen eingedrungen.“ Er meldet er am 8. September ebenfalls kurz, daß die Deutschen in neuen Stellungen stehen. Unsere Stellung geht

jetzt vermutlich südlich von Arras und Méroux über Douai südlich Chauny über Barisis—Wally südlich nach Reims. Es ist möglich, daß sich der Feind hier wieder den Kopf eingemessen vermag.

richtet: Durch Erlaß des Verteidigungsministers ist vom 20. April ab jeder Handel für Schokolade, Butter, alle Milchprodukte, Eier, Gemüse, alle Arten Obst und Fleisch unter Aufsicht der Höchstpreise angefallen.

Handel und Verkehr.

Geldveränderungen im Volksverehr mit dem Umstände. Im Vorbericht mit dem Auslande setzen vom 1. Oktober 1918 Geldveränderungen ein: Nach Vereinbarung gehen für die Geldverehr betrieblen erhöhter Geldverehr wie im inneren deutschen Volksverehr. Im Verkehr nach Österreich, Ungarn und Bosnien-Serzegowina wird das Reich für Volkstücken durchsamt am 10. Pfennig erhöht. Die Gebühr für Druckkosten beträgt bei einem Gewicht bis 50 Gramm 5 Pfennig, über 50 Gramm bis 100 Gramm 7 1/2 Pfennig, über 100 bis 200 Gramm 15 Pfennig, und für jede weiteren 100 Gramm 5 Pfennig mehr. Für Platte bis 5 Pfennig erhöht sich das Porto im Verkehr nach Österreich auf 7 1/2 Pfennig, nach Ungarn auf 15 Pfennig, nach Bosnien-Serzegowina auf dem Wege über Österreich und Ungarn auf 15 Pfennig. Im Grenzverkehr nach Dänemark wird die Gebühr für Geldverehr bis 100 Gramm auf 15 Pfennig festgesetzt. Die erhöhten Gebühren des inneren deutschen Verkehrs werden vom 1. Oktober ab auch für Briefverehrungen und Paketverehrungen im Reich mit dem Generalgouvernement Weichau und dem Vorbesitzer des Oberbefehlshabers Ost (Wallische Land und Bienen) erhoben.

Gefangenen zu einholen. Davon lesen wir dieses in den deutschen Feldposten und Mitteilungen. So heißt es z. B. in dem Gebiete von Ludwigs Kreuzfahrt: „Der Entlassene war dazu bereit: gegen 200 Franken bei 2450 Franken, die er vor Jerusalem gefangen hatte, los.“ Die Geiseln waren erlöste Gefangen, während sich unter den Geiseln auch viele „Hilfsgelassene“ wie wir heute nennen, befanden. Aberhaupt wurde damals der Wert des einzelnen, wenn er eine hervorragende Persönlichkeit war, noch viel höher eingeschätzt als in unsem Zeitalter. Ein Franzose wurde nur selten eine ziemlich große Anzahl minderwertiger Krieger angekauft. Im Jahre 1241 lernten aus dem heiligen Lande die Gefangenen zurück, die von Richard von Poitou, dem Bruder Heinrichs III. von England, befreit worden waren. „Und den Umarmungen ihrer Gattinnen, ihrer Kinder, ihrer anderen Teueren wiederzugeben.“ so berichtet die Chronik, „wurden sie durch mannigfache Geräuhsungen und durch die einwillige Hilfe in ihrer erlösten Gestalt wieder hergestellt.“ Und jeder erzählt, wie viel er in der Ansehlichkeit in der letzten Erinnerung an den Helfand erlangt habe und wie sie, während die, die sie erlangen zu unterliegen verpflichtet waren, sich verächtlich zurückzogen, einzig und allein durch die Klugheit des Grafen Richard befreit, durch seine Witwe der Freiheit wieder gegeben wurden. Gütig hört die Frau zu dem erzählenden Mann.“

„Herbert, was ist dir nur wieder?“
Er sah die Stille traus.
„Nichts, nichts.“
„Du siehst so fester aus.“
„Man kann doch nicht immer lachen wie Meles feide Ehepaar.“
„Sind dir die beiden unangenehm?“
„Nein doch, Serragit — las mich doch in Ruhe mit denen fragen.“
„Es umgibt seinen Arm und las traurig in sein Gesicht.“
„Herbert, manchmal meine ich jetzt, du hast mich gar nicht mehr lieb.“
Er sah sie an. Sein Blick wurde weich.
„Sollst du es für möglich, das man einen Menschen, den man geliebt hat, nicht mehr lieben kann?“
„Er erwiderte leich.“
„Ja — unter gewissen Umständen.“
„Und welche Umstände wären das?“
„Wie kann ich dir nicht antworten. Ich weiß aber aus eigener Erfahrung, das man sich einer zweiten Liebe die erste verweisen kann.“
„Und schließlich verweist man aber der ersten wieder die zweite, wenn sie von neuem erkeht.“
„Sagte er gepreht.“
„Herbert, warum redest du so sonderbares Zeug?“
„Es hatte in halbtoten Schreit die Hände herabfallen lassen und in ihren Augen standen Tränen.“
„Berzich — ich wollte dich nicht trüben. Ich lie nicht auf mich, Gabi, ich bin ein wenig nervös und verstimmt.“

„Sie zwang ihre Tränen hinunter.“
„Herbert, noch nie warst du so tramb und so sonderbar zu mir wie jetzt. Nicht einmal damals, als ich deinen Wert noch nicht erkannte hatte. Wieser, mir ist so angst — ich weiß nicht, was plötzlich zwischen uns steht. Aber ich fühle — es ist da. Willst du nicht offen zu mir sein? Teufel mich irgend ein Versprechen?“
„Sag es schnell, damit ich es gut machen kann.“
„Mein, mein. Ich bitte dich, mich meiner Verstimmlung keine Bedeutung bei. Komm, ich bin schon wieder vernünftig. Jant mich aus, daß ich dir wie ein alter Greisgram das Leben schwer mache.“
„Seine Zunge fester, als sie bei Tisch lasen, fragte Wendheim plötzlich:
„Gabi — ich habe dich nie danach gefragt — ist der Mann, den du einst geliebt hast, in dieser Welt anwesend?“
„Es wurde rot bei seiner Frage, las ihn aber ruhig an.“
„Warum kommst du gerade jetzt darauf?“
„Ich möchte dich schon immer einmal danach fragen, habe es jedoch immer wieder verlesen. Wenn du es mir nicht lassen willst — ich zwinge dich nicht.“
„Doch, du kannst es wissen. Ja, er ist hier.“
„Nenne ich ihn?“
„Wie ich dich nicht sehr gut. Aber bitte, frage mich nun nicht weiter. Ich könnte die in einem Namen ruhig nennen, es ist aber besser, du bleibst hier gegenüber unbelangen.“
„So — mein du?“

„Es ist sie plötzlich nach seiner Land.“
„Herbert — Wieser — hängt am Ende gar deine Wirtshausstimmung mit der alten Gelschichte zusammen?“
„Er lagte gezwungen.“
„Nicht doch, Gabi. Nach dich nicht so ängstliche Augen. Dies Thema ist dir wohl sehr heilig?“
„Es ist heraus — ja. Wenn du mich damals nach seinem Namen gefragt hättest — ich würde ihn dir ruhig gesagt haben. Jetzt sind Umstände eingetreten, die mir das unmöglich machen.“
„Er legte schnell Messer und Gabel fort, sprang auf und zog sie mit wilder Hastigkeit an.“
„Gabi — jetzt könnte ich es nicht mehr erfragen, dich hergehen zu müssen.“
„Es lächelte ihn zärtlich.“
„Mein Stiebster — mein fürchter, lieber Schatz, was für dumme Gedanken sind das man wieder. Ich könnte dich doch immer verlassen — nie mehr. Ich bin ich ohne dich hin, ohne deine Liebe, deine Güte. Sei doch wieder trüb und glücklich, mein Verzeamsen. So lieb bist du, wenn du lachst und fröhlich bist, so warm wird mir da ums Herz. Sag ehrlich, mein Herbert, bist du gar ein wenig eierförmig auf meine erste Liebe? Jetzt, da du mein Schicksal, mein Verheiß bist? Ja, ich bin ich, ohne deine Liebe, deine Güte. Sei doch wieder trüb und glücklich, mein Verzeamsen. So lieb bist du, wenn du lachst und fröhlich bist, so warm wird mir da ums Herz. Sag ehrlich, mein Herbert, bist du gar ein wenig eierförmig auf meine erste Liebe? Jetzt, da du mein Schicksal, mein Verheiß bist? Ja, ich bin ich, ohne deine Liebe, deine Güte. Sei doch wieder trüb und glücklich, mein Verzeamsen. So lieb bist du, wenn du lachst und fröhlich bist, so warm wird mir da ums Herz.“
„Er drückte sie fest an sich.“

„Ist das wahr, Gabi? Könnte diese alle Liebe nie mehr aus der Liebe erlösen?“
„Mein Herbert, damit ich es ganz aus und vorbei. Du hast mein Herz zu dir genommen. Ob ich wollte oder nicht — ich mußte dich lieben. Sieh, ich ist damals sehr unter der Trennung von jenem Mann. Aber was ist mir doch empfinden. Ich fürcht und heile. Vielleicht wäre jenes Gefühl auch erloscht im Traumwollen. Aber wir müssen uns, kaum geküßelt, wieder trennen. Da verließte, was ich für ihn empfinden. Nicht wahr, du glaubst es mir, daß ich nur dich liebe?“
„Er schloß sie festbeleg und las zärtlich in ihre großen, erloschen Augen.“
„Ja, mein geliebtes Weib. Ich bin zu zweifelnd, mein Verzeamsen. Nicht wahr, du würdest mir offen lassen, wenn die alte Liebe in dir wieder erwache?“
„Es dachte nach und blickte ihm ehrlich in Gesicht.“
„Ja, Herbert — ich würde dir dann sagen: Schätze mich nicht selbst, bist mir, daß ich mich nicht vertere. Aber es mag sein, wie ich nicht über mich, das weiß ich genau. Und nun fort mit den garstigen, Eiden Gedanken, mein lieber Stiebster. Somit werde ich dir böse — sehr böse.“
„Wendheim war wirklich ruhiger. Er mußte nun, Gabi würde es ihm offen lassen, wenn er Grund hatte, Warrer zu fürchten. Er trösten war er sich, aber er ließ nicht seinen Blick unheimlich. Ganz ruhig war er letzte Gelschichte immer noch nicht.“
619 28 (Fortsetzung folgt)

Verordnung über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Grund des Artikels 88 der Reichsverfassung des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 (Gesetzsammlung Seite 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. Seite 813) wird unter Aufhebung der Verordnung des H.H. O. R. vom 25. 4. 17 im Sinne der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des IV. Armeekorps angeordnet:

§ 1. Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.
Ebenso dürfen in Landgemeinden und Gutsbezirken jugendlichen Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gefunden haben, ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.
Die Genehmigung darf solchen jugendlichen Personen nicht erteilt werden, welche ein Handwerk erlernen wollen. Als Ausnahme hat der gesetzliche Vertreter des Lehrlings der Ortspolizeibehörde eine Befreiung der zuständigen Handwerkskammer darüber beizubringen, daß ein Lehrvertrag ordnungsgemäß abgeschlossen worden ist.

§ 2. Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde — § 3 — im Bezirk ihrer Wohn- oder einer Nachbargemeinde (Gutsbezirk) gegen den jeweils am Orte üblichen Lohn *) eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insofern zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3. Die Aufforderungen — § 2 — erfolgen in den Landkreisen durch den Landrat (Kreisdirektor), in den kreisfreien (Haupt-)Städten durch den Orts- oder Bürgermeister. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Befreiung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicherzustellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Veranzahlung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4. Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeiten zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5. Gegen die Verweigerung der Genehmigung — § 1 steht, die Beschwerde in Landkreisen an den Landrat (Kreisdirektion) in den selbständigen Stadtkreisen (Hauptstädten) an den Regierungspräsidenten (Herzogliche Regierung) Abt. des Innern offen.

Gegen die Veranlassung zur Arbeit und gegen die Festsetzung der Entlohnung (§§ 2 und 3) ist die Beschwerde an den Regierungspräsidenten (Herzogl. Regierung) Abt. des Innern zulässig.

Die Entscheidungen der Beschwerdebefugnisse sind endgültig.
§ 6. Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt, oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark bestraft. Gleiche Strafe trifft den, der einen anderen zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt.

§ 7. Die Verordnung tritt am 28. August 1918 in Kraft.

*) Der Erlaß des Reichskanzlers vom 6. März 1917, J. A. 1753, wonach den „arbeitenden Frauen die Familienunterstützung mit Rücksicht auf den Arbeitslohn nicht ohne weiteres entzogen oder gekürzt werden darf“, hat auch hierbei volle Geltung.

Magdeburg, den 17. August 1918.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
Sontag,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Die Preisliste der Provinzialkartoffelstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln für die Zeit vom 8. bis einschließlich 14. September d. Js. weiterhin auf 7,50 Mk. festgelegt. Magdeburg, den 6. September 1918.

Der Vorsitzende der Provinzialkartoffelstelle.
Berösendlich.
Querfurt, den 9. September 1918. Der Königliche Landrat.

Kartoffel-Ausgabe

Sonnabend, den 14. d. Ms., vormittags 9—10 Uhr auf dem Rathaus
Nebra, den 13. September 1918. Der Magistrat.

Milchmarken-Ausgabe

Sonnabend, den 14. September d. Js., von 11—12 Uhr vormittags
auf dem Rathaus.
Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.
Nebra, den 12. September 1918. Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Montag, den 16. September 1918, abends 7/8 Uhr.

Tagesordnung:
1) Bewilligung eines Beitrages zur Deutschen Kolonial-Krieger-Spende.
2) Anstellung eines 2. Kirchführers.
3) Mitteilungen.
Nebra, den 11. September 1918. Der Stadtverordnetenvorsteher.
Wolff.

Schwarzpappelstämme

vom kommenden Einschlag kauft größere Mengen gegen Barzahlung
Paul Bezborowski,
Holzgroßhandlung,
Leipzig, Kaiserin-Augustastr. 21.

Junger Bursche

in Landwirtschaft gesucht.
Franz Brückner,
Allerstedt b. Wiehe.

Prozess-Betreiber Glas,
vereidigt u. öffentl. angestellter Versteigerer
in Wiehe a. U.

Anfragspostkarten
empfehlen
Buchdruckerei Nebra.

Selbstpostpaketmachtern
und
Selbstpostbriefschachteln

empfehlen
Buchdruckerei Nebra.

**Berliner
Abendpost**

Die moderne, täglich erscheinende Zeitung mit ihrem Stab hervorragender Mitarbeiter, wie ihn nur eine große Zeitung unterhalten kann. Sie bietet eine Fülle guten Lesestoffes in ihrem äußerst umfangreichen Unterhaltungsteil mit 4 illustrierten Familien-Beilagen Zeitbilder, Deutsches Heim, Kinderheim und Gerichtssaal. Vorfstellungen

für 80 Pf. monatlich
bei der Post oder dem Briefträger. Probenummern vom Verlag: Berlin S.W.68

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Naumburg a. S.

Telegramm-Aufschrift: Gebserbank, Naumburgsaale Fernsprecher Nr. 41. Reichsbank-Giro-Konto. Post-Scheck-Konto: Leipzig 14949. Gr. Marienstr. 13.

Eröffnung von
laufenden Rechnungen,
Scheck- und Depositen-Konten.

Verzinsung der Guthaben mit
4 bis 4 3/4 %
je nach Vereinbarung.

Zuckerfabrik Vignenburg.

Die Annahme der Leute (Männer und Frauen) für die diesjährige Kampagne findet am **Sonntag, den 15. September vorm. 9 Uhr** in der Fabrik statt. Vorherige Anmeldungen werden während der Geschäftsstunden im Kontor der Zuckerfabrik entgegengenommen. Mehrere Leute können sofort eingestellt werden.

In unseren Ritterguts-Gärten liegen **Selbstschiffe.**
von **Hellendorff'sches Rentamt Nebra a. U.**

Preußischer Hof, Nebra.
Dienstag, den 17. September, abends 7/9 Uhr,
**Großes
Jäger-Konzert,**
angeführt
vom Musikkorps der Ers.-Abt. Jäger 4 aus Naumburg.
Leitung: Kgl. Musikmeister **Fr. Nachts.**
Eintrittskarten im Vorverkauf im Preußischen Hof 1 Mk., an der Abendkasse 1,25 Mk



In treuer Pflichterfüllung erlitten von unserer Belegschaft weiterhin den Heldentod fürs Vaterland:

Gefreiter Hermann Büschel
aus **Nebra,**
Heilgehilfe auf Georg- und Unstrutschacht,
gefallen am 11. August in Frankreich,

Schütze Artur Herzau
aus **Kleinwangen,**
Zuschläger auf der Verladeanlage bei Kleinwangen,
gestorben durch Unglücksfall am 16. August in Frankreich,

Unteroffizier Paul Springer
aus **Großwangen,**
Fördermann auf Georg- und Unstrutschacht,
gefallen am 13. August in Frankreich,

Sergeant Paul Drescher
aus **Nebra,**
Lehrhauer auf Orlasschacht,
gestorben am 5. September an seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett in Frankreich.

Wir beklagen aufrichtig den Verlust dieser braven Männer und werden ihrer stets in Dankbarkeit gedenken.
Kleinwangen, im September 1918.

**Gewerkschaften
Orlas, Georg und Unstrut.**





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Unsere Feldgrauen beim Abfahren des geernteten Heues an der Westfront.



„Hie gut deutsch allerwege.“

(Fortsetzung)

Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, und das Gut?“

Da trat Wilhelm ins Zimmer. Ein verräterisches Lächeln suchte um seine Mundwinkel. „Verlobte! Ueberall Verlobte!“

Jetzt erst erfuhr Hans Heinrich, daß Hildegard die Braut des Kapitanleutnants war. Er hörte es ohne Bewegung.

„Natürlich! War ja längst vorauszusehen!“

„Sage das nicht,“ meinte der Schwager. „Hildegard ist sehr unberechenbar. Ich hätte nicht geglaubt, daß sie schon Ernst macht. Bei dir, lieber Freund, kommt mir die erfreuliche Tatsache lange nicht so überraschend. Ich ahnte schon, daß etwas in der Luft lag, als du so blitzschnell hier unten wieder anlangtest. Und als du mir das Geschäftliche mit solcher Wärme auseinandersetzt, verstärkte sich mein Verdacht. Nun, nimm

künftige Schwägerin mit Herzlichkeit an sich zög. Und was hat der Junge für einen guten Geschmack entwickelt! durchfuhr es den Schwager.

Gerda sah wirklich holdselig aus mit ihren Wangen, die ein feines Rot überhaucht hatte, und den weichen und zarten Zügen. Groß und blau waren die Augen still und verständig dabei, nichts Schmachthendes in ihrem Ausdruck. Und dann das schöne Blondhaar, das so einfach und sittig frisirt war! Siddy erinnerte sich, daß Hildegard jüngst einmal von dem „blonden, deutschen Gretchen“ gesprochen hatte. Und das war Gerda nun sicherlich nicht; ein feiner Beobachter konnte schon aus ihren Augen herauslesen, daß sie nicht die schwante, willenlose Natur war. Auch lag irgendwo in der Blumenähnlichkeit dieses Gesichtes ein herber Zug. Dieser Eindruck verstärkte sich, wenn sie sprach. Man fühlte es aus jedem Worte heraus, wie sie unter dem Kranz des geliebten Bruders litt. Das war der schwere, der einzige Schatten, der auf ihrem Glück lag.

Sionel machte um so schwerere Sorge, als der Arzt immer betont hatte, daß nur ja kein Rückfall kommen dürfe. Und nun, nachdem der Bruder die letzten Tage sich erholt und frisch gefühlt hatte, war doch dieser gefürchtete Rückschlag, der sie zittern ließ, eingetreten. Es war nur zu leicht verständlich, daß immer wieder ihre Gedanken dem Leidenden gehörten.

Doktor Vogel war zurückhaltend, aber er hatte auch das seine Arztlächeln nicht mehr auf dem Gesicht. Es mußte schon ernst stehen. Und da geschah etwas, was nicht geschehen durfte: Hildegard Pfeifer schickte dem Kranken Blumen, da sie nicht selbst kommen durfte, und bei diesen ausgesucht schönen Blumen lag ein Brief. Als ihn Sionel Deutschheim mit zitternden Fingern erbrach, fand er darin die Nachricht von Hildegards Verlobung. Und von der Stunde an, wo die Blumen kamen, trat die Verschlimmerung ein, die Sionels Angehörige verweisen ließ. Den Brief selbst fand Gerda erst viel später...

Der Omnibus des Gasthofes trug auf seiner Galerie Koffer über Koffer, wenn er zur Bahn fuhr. Die Fremden reisten. Es nahte die Zeit, wo Sommerglut auf der Riviera zu lasten pflegt. Und wie in Mentone war es in Monte Carlo, wohin Strefflers einen Ausflug machten — ohne noch einen Schritt über die Schwelle der Kauerhöhle zu tun. Auch hier überall auf dem Verdeck der Gasthofswagen die langen Kabinenkoffer der abreisenden Globbetrotter.

Es war, als habe sich des Dorados der Welt, die spielt und mit sich spielen läßt, eine große Erschlaffung bemächtigt. Schläfrig streckte sich die See, und die heiße Luft breitete einen dunkelgrünen Schleier über die stille Bucht von Ville. Würziger als sonst, stich der Duft der Palmen durch die Luft, aber die dunkelgrünen Blätter schienen müde. Trauernd hängen die Lorbeerbäume ihr Haupt hängen.

Otto Streffler blies Rauchringe in die Luft.

„Es wird wärmlich, Mimms. Und die Hitze bedeutet hier das Ende der schönen Jahreszeit. Mir kommt es vor, als seien die Fräcke der ungarischen Magnatenkapelle um ekkliche Klammern dunkler geworden, außerdem werden die Kunstpausen zwischen den Musikstücken immer größer. Und dann das Publikum: ich weiß nicht!“

Er hatte so unrecht nicht. Das Fieber von vier Monaten war vorbei. Das Publikum, das sich heute bei nachlässig gehandhabter Aufsicht in die Tür des Casinos drängte, war — zweite Garnitur. Und nun brach bei Herrn Streffler die Sehnsucht aus, hier fortzukommen.

„Nenn's meinethwegen Heimweh, Mimms. Myrthen und Palmbäume hab' ich nun genug gesehen; ich freue mich, wenn ich die erste Bogtländische Tanne wieder auftauchen seh, und mag sie noch so im Schnee stecken.“

Frau Marianne lächelte glücklich, und als ihr Männchen nun noch sagte: „Und auf Sirmione und so verzichte ich. Der olle Catull wird's uns wohl nich weiter verübeln“ — da streckte sie ihm die Hand, er hatte ihr aus der Seele gesprochen. Nun sprachen sie nur noch von ihrem Nestchen in Krümmerschau, dem sie so bald als möglich zustiegen wollten.

„Dahem das Best! steht auf dem Hausfeger, den dir Onkel Matthäus samt der großartigen Toiletteinrichtung geschenkt

Herbstmahnung.

Wenn die Tage kürzer werden,
Wenn die Sonne matter glüht,
Wenn der Schatten hier auf Erden
Länger sich und länger zieht,
Wenn zum Süd die Vögel fliegen
Und zur Erde schwirrt das Laub,
Wenn die Herbstesstürme siegen,
Und was irdisch, wird zu Staub,
Wenn von Haus zu Haus die Sage
Schleicht in stillem Dunkel sich:
Wandle ohne Furcht und Klage,
Aber rüste, rüste dich!

U. O. Reuchert, Merseburg.

meinen innigsten Glückwunsch! Du hattest meine Billigung, die Sache auf gütlichem Wege zu erledigen, ja im voraus. Wenn die Firma auch in einer Hinsicht etwas zu kurz kommt, hier darf's uns gleich sein. Die Firma hat ja nun wenigstens das strittige Gut in der Familie...“ Er hielt inne — es klopfte wieder.

Diesmal war es der Aufzujunge mit einem Telegramm an Wilhelm Pfeifer.

Er erbrach es.

„Sieh da, von Papa! Er drahtet, daß ich alles aufbieten soll, daß Hans Heinrich „zusagt“. Dahlheimer wittert Gefahr!... Der Mann ist schnell gewesen, das muß man sagen! Schneller aber du, lieber Schwager. Ich zolle dir für dein schnelles und gewandtes Zufassen noch meine besondere Hochachtung! Selbst unser Freund Streffler war platt. Na, und was mich persönlich freut — ich habe da schon früher mal mit Papa gesprochen — es ist ein deutsches Frauchen, das du heimführst. Man mußte eine Zeitlang bei dir in Angst schweben...“

„Unfium!“

„Na, räum's schon ein! Dieser boshafte Streffler behauptet sogar, du hättest dich zunächst in die Engländerin verliebt...“

„Ach wol!“ Hans Heinrich gab nichts mehr zu. „Gerda von Deutschheim! Ich denke, daß schon der Name über jeden Verdacht erhaben ist!“

In diesem Augenblick kam Gerda selbst. Hans Heinrich eilte auf sie zu. Hand in Hand stand das junge Paar vor Siddy's Lager... Wie schön sie ist! empfand Siddy, die die

hat. Der gute Onkel! Ja, Minims, so schön es war — zu Hause bleibt zu Hause. Ich bin nicht böse, wenn ich nicht mehr ruffisch und italienisch und französisch und englisch um mich reden hör. Morgen sagen wir unseren Doppelgängern Adju's!

„Wie ich Pfeifers jetzt kenne, werden sie auch geradewegs nach Hause wollen.“

„Na siehste! Und mein Waffenbruder Dschönd dito. Was er hier zu tun hatte, hat er ja schlaunweg gemacht!“

„Aber Ottchen!“

„Als sie, zeitiger als sonst, nach Mentone zurückkehrten, nahm gerade die würdige Miß Biddle vom Hotel Abschied. Der Neufundländer Darling umsprang sie freudig belfernd; er schien ganz genau zu wissen, daß er nun nicht länger mehr

die Kales der Fremde zu essen brauchte. Immer von neuem setzte er mit erhobener Kute über die reisefertigen Koffer.

„Auch schon?“ fragte Streifflet den Hotel-Direktor.

Der Mann zuckte die Schultern. „Die Dame wollte es sich leider nicht ausreden lassen, daß es sich bei dem jungen Herrn Baron um eine ansteckende Krankheit handelt. Ich habe mein möglichstes getan...“

„Also fluchtartiger Rückzug! Da fällt mir ein: meine Gattin und ich, wir gedenken ebenfalls morgen aufzubrechen. Satteln Sie die Köffer!“

Doktor Vogel kam aus dem Krankenzimmer. Der Hotel-Direktor hielt sich an seiner Seite.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches.

Pflügen vor Winter.

Es muß das Bestreben des Landmannes sein, sämtliche, im Winter zu bestellende Acker vor Winter zu pflügen. Dabei ist es sehr angebracht, die Oberfläche des Feldes möglichst rau zu lassen, damit der Frost eine möglichst große Angriffsfläche bekommt. Der Frost übt nämlich eine außerordentlich lösende Kraft auf die mineralischen Bestandteile des Bodens aus. Er macht den letzteren mürbe, was besonders bei zähem Tonboden von großer Bedeutung ist. Aus den Bodenbestandteilen werden mehrere größere Nährstoffmengen frei und für die Pflanzenwurzeln aufnehmbar. Darum soll man gepflügtes Land über Winter ungeeggt liegen lassen. Zum Kartoffelbau empfiehlt es sich sehr, noch im Herbst Mistfurchen aufzuziehen. Weideland, welches mehrere Jahre unbearbeitet gelegen hat und eine starke Grasnarbe besitzt, muß, wenn es wieder angebaut werden soll, bereits vor Winter ganz flach geschält werden; dafür ist auch der Winter die geeignete Zeit. Etwaige noch rohe und den Pflanzen nachteilige Bodenbestandteile, welche aus den tieferen Bodenschichten an die Oberfläche gelangen, werden durch den Frost zersezt und unschädlich gemacht. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß überall, wo es nötig ist, schon im Herbst Wasserfurchen gezogen werden. Dadurch bewirkt man beim Tauwetter im Frühjahr regelmäßigen Abfluß und gleichmäßiges Abtrocknen des ganzen Feldes.

Doppelte Ausnützung der Obstfrüchte.

In obstarmen Jahren oder wenn das Obst teuer und wertvoll ist, muß es doppelt ausgenutzt werden. Dieses erzielt man dadurch, daß man nach dem ersten Pressen die gewonnenen Trester sofort wieder anstellt. Gut ist es, wenn sie zu diesem Zweck noch einmal gemahlen werden. Die Trester kommen dann in ein Faß oder Zuber mit nur einem Boden, worin sie festgestampft werden. Sie erhalten sogleich Wasser aufgegoßen, als sie nur schlucken können, bis es darüber stehen bleibt. Durch einen Senfboden unter Wasser gehalten, werden sie dann nach 1—2 Tagen noch einmal gepreßt. Bei genügendem Zuckergehalt läßt sich dann noch ein Getränk herstellen, welches die besten Surrogat- oder Kunstweinstoffe weit übertrifft und auch noch billiger ist.

Bekämpfung des Drahtwurmes.

Die Larve des Saatknechtflüßlers, der sogenannte Drahtwurm, der an Raps, Kartoffeln, Rüben und namentlich an den Halmfrüchten großen Schaden anrichtet, tritt heuer in verschiedenen Gegenden, so im Rheinlande, Westfalen und Pommern, stark auf. Es sind gegen diesen Schädling zahlreiche Mittel empfohlen worden, von denen aber nur wenige sicheren Erfolg versprechen. Man berichtet über in Dresden ausgeführte Bekämpfungsversuche. Zusammenfassend ist darüber zu sagen, daß sich von den angewendeten Mitteln nur drei so bewährt haben, daß ihre Anwendung in der Praxis empfohlen werden kann: 1. das Auslegen zerschnittener Kartoffeln, 2. das wiederholte Anwalzen des Bodens, 3. die Anwendung von Chlorsalpeter, Kalisalpeter und Kainit. Den Ausführungen ist folgendes zu entnehmen: 1. Auslegen von Kartoffelknollen. Die Versuche wurden auf Zuckerrübenfeldern durchgeführt. Die Kartoffeln wurden halbiert und die einzelnen Teile mit der Schnittfläche nach unten mittels einer kleinen Handhacke 6 Zentimeter tief in den Boden eingebracht, und zwar in Drillreihen in Abständen von 1 Meter, so daß auf 1 Quadratmeter zwei halbe Knollen lagen. Die Stellen wurden mit einem Stäbchen bezeichnet. Nach einer Woche wurden die Drahtwürmer, die sich zahlreich unter den Knollen angesammelt hatten, in Eimern zusammengetan und vernichtet, die Kartoffeln sodann wieder in den Boden gelegt. So konnten auf einem hektargroßen Felde in kurzer Zeit etwa 10000 Drahtwürmer abgetötet werden. Der Zuckerrübenbestand war dadurch gerettet, während ein danebenliegendes Feld, auf

dem keine Kartoffeln gelegen hatten, umgepflügt werden mußte. Rechtzeitige Anwendung ist erforderlich.

Vorsicht bei der Samenbestellung.

Viele Missernten werden allein durch falsche Samenwahl hervorgerufen. Der Besteller wählt nach den Bildern des Katalogs, ohne zu beachten, ob die Sachen für seinen Garten passen. So wird da z. B. eine Treibsorte bestellt, die für ihren Zweck, für das Mistbeet sehr gut ist, aber im freien Lande vollständig versagt. Also erste Regel: „Für das freie Land bestelle keine Treibsorte.“ Dann locken die Abbildungen der Riesengemüse, des Riesensohlens, des Riesensalats, der längsten Möhre. Auch diese Sachen sind weder für den Anfänger noch für den Schrebergärtner, der da manchmal direkt Neuland in Kultur nehmen muß. Die Riesengemüse verlangen auch besten Boden und reichlich passende Düngung. Kommen sie in schlechten Boden, so mißraten sie. Am besten gedeihen die Mittelorten.

Hornspänewasser

ist ein sehr vorzügliches Düngemittel; ein jeder Gärtner und Gartenfreund sollte sich ein altes Faß oder einen Kübel zur Erlangung von Hornspänewasser ansetzen, um schwächlichen Pflanzen damit aufzuhelfen und auch, um gute kultivierte Gewächse noch kräftiger und schöner zu machen. Sowohl dem Gemüse, wie auch Garten- und Topfblumen leistet solch Düngewasser gute Dienste. In ein Faß von etwa 50 bis 100 Liter Inhalt tut man ganz nach Belieben ein oder mehrere Kilo Hornspäne, schüttet eine Gießkanne voll heißes Wasser darüber und läßt dieses eine Woche darauf stehen; alsdann schütte man das Faß ganz voll Wasser und gießt nun mit diesem. Das genommene Wasser wird durch Nachgießen anderen Wassers ersetzt. Nach einigen Wochen sind noch etwas frische Hornspäne zuzugeben.

Blumenspflege.

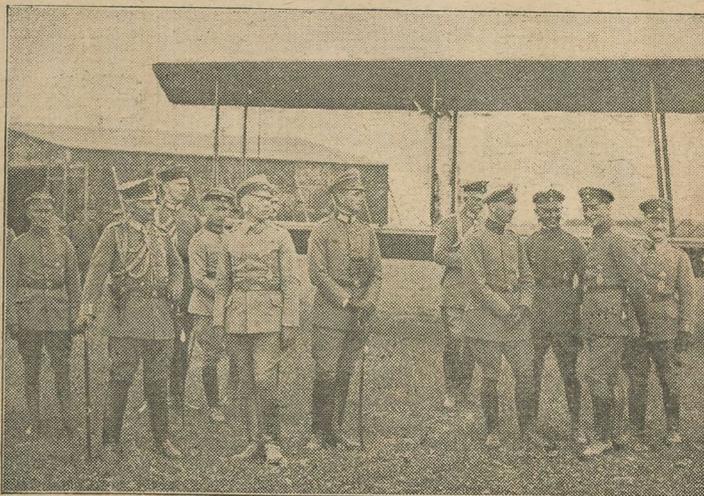
Der rasche Witterungsumschlag ist für die Hausfrau ein Zeichen, für die Aufbewahrung des Balkonschmuckes besorgt zu sein. Die Kästen mit wildem Wein können wohl auf dem Balkon stehen bleiben, doch ist es gut, wenn man alte Tuchlappen auf die freiliegenden Wurzeln legt, oder die Tuchlappen mittels Bindfaden befestigt. Die Knollengewächse sind im Oktober, also wenn sich schon Nachtfrost zeigt, aus dem Garten zu holen und im Keller in gutem trockene Sande auszubewahren. Eisen überwintert sehr schwer. Er ist jetzt schon in einen frostfreien Keller zu schaffen und so zu stellen, daß er Licht hat. Ist der Keller dumpfig und dringt wenig Luft hinein, so stecken die Wurzeln. Mindestens wöchentlich einmal ist der Eisen zu gießen, auch muß man darauf achten, daß der Eisen oder auch die anderen Pflanzen keine Risse bekommen, was im Keller leicht geschieht. Sobald man dies bemerkt, wasche man die Blätter mittels eines Schwammes oder wollener Lappen mit warmem Seifenwasser ab. Die übrigen Pflanzen, wie Blattpflanzen, Palmen oder andere Topfgewächse, die man nicht im Keller überwintern lassen will, stelle man auf den Balken in einem ungeheizten Zimmer. Die Pflanzen müssen regelmäßig begossen werden. Besonders sei hier auf die schwer zu behandelnden Palmen hingewiesen, die sehr vorsichtig begossen und auch häufig abgewaschen werden müssen, da sie sonst leicht eingehen. Zum Schluß sei hier noch auf die Suppenkräuter hingewiesen, die man besonders im Winter benötigt, da man dann naturgemäß eine gute kräftige Fleischbrühe häufiger ist, als im heißen Sommer. Außerdem ist in diesem Jahre infolge der großen Hitze der Preis für Sellerie, Mohrrüben und Petersilie sehr hoch gestiegen. Man schlägt die Suppenkräuter im Keller im Sand ein und gießt die Petersilie häufig, wodurch man den ganzen Winter Petersilie hat.

Bilder aus großer Zeit.

Der frühere Staatsminister Dr. Gelse rich, der deutsche Vertreter in Rußland. Als Nach-



Der frühere Staatsminister Dr. Gelse rich, der deutsche Vertreter in Rußland.



Der Deutsche Kaiser bei unseren Fliegern.

folger des Ermordeten Grafen Mirbach von Harß wurde Dr. Gelse rich, der frühere Staatsminister und Biegefangler, ernannt. Er wird allseitig gerade für diesen schwierigen Posten als Vertreter bei der russischen Regierung in Moskau als sehr geeignet betrachtet.

Der Deutsche Kaiser bei unseren Fliegern. Kaiser Wilhelm II. besichtigte vor kurzem ein Großflugzeug-Geschwader. Auf unserem Wilde sehen wir den Kaiser inmitten der Fliegeroffiziere.

■ ■ Rätsel. ■ ■

1. Problem „Fliegerüberfall.“



2. Silben-Rätsel.
 Schon längst zog's in die Alpen mich gewaltig,
 Und endlich folgt ich dieser Eins;
 Da sah die Berge ich, so vielgestaltig,
 Die Matten und den Quell des Rheins.
 Das Ganze auch sah stolz empor ich ragen,
 Mir schien, als ob es lodte: „Komm!“
 Sollt auf die letzten ich mich kühllich wagen,
 Ich, der noch keinen Berg erklimmt?
 Wie schad, daß man noch immer nicht kann
 fliegen!
 Das Klettern macht ja viel Beschwer;
 Doch als ich glücklich nun hinaufgestiegen,
 Da sah ich rings — ein Nebelmeer.

3. Homonym.

Zuerst ein Ungemach
 Beim frohen Wandern,
 Ein schließend Bretterdach
 Ist es zum andern,
 Zulezt ein Zeichen der Erregung
 Und inneren Bewegung.

4. Silben-Rätsel.

Seit es Dichter gibt, ist auch erklungen
 Ihre Zwei-Eins von der Freude Auf;
 Aber mehr noch haben sie gesungen,
 Was der Mensch das Wort auf Eins-Drei
 muß.

5. Rätsel.

An Freblern wird von dem mit r
 Ein Urteilspruch vollzogen;
 Mit n kommt es, bald gut, bald schlecht,
 Aus Nord und Süd geflogen.

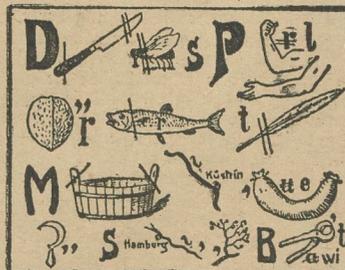
6. Homonym.

Früher ward im Kampfe ich
 Oftmals nicht gegeben;
 Kommt jetzt der Soldat in mich —
 Ei, welch munteres Leben!

7. Scherz-Rebus.



8. Bilder-Rätsel.



9. Dreißilbige Charade.

Beschäftigt mit dem ersten Wort,
 Frohe Volkshaft zu versenden;
 An die Braut vom fernem Ort
 Wollte ich mich damit wenden.

Und als ich damit fertig war —
 Mit tausend Grüßen ausgesüßt —
 Steht ichs ins Letzte Silbenpaar
 Und hab's ins Land hinausgeschickt.

Noch nicht ein Jährlein war vergangen,
 Da hab' zu meinem Wiegenfest
 Vom Lieb das Ganze ich empfangen,
 Das sich nun sehr leicht raten läßt.

10. Homonym.

Er rang sich schwer durch Nacht zum Licht,
 Sie nar von Boen und Unmut spricht.

Das ist ein Rätsel, das ich hier
 Ihnen stellen will, um zu sehen,
 ob Sie es lösen können. Es
 besteht aus 10 Silben, die
 in einem Satz vorkommen.
 Die Silben sind: **W, a, s, s, e, n, s, t, e, n, d, e, n**.
 Sie sind in einem Satz angeordnet,
 der sich wie folgt liest:
Was sind die besten Freunde?

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er scheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserentionspreis
für die einseitige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 74.

Nebra, Sonnabend, 14. September 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 10. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Tealangriffen des Feindes nördlich
von Merkem und nordöstlich von Opern
blieben kleinere Grabenstücke in unserer
Hand.

Beiderseits der Straße Peronne—Cam-
brai setzte der Engländer seine Angriffe
fort. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen
Gouzeaucourt und Cpehy. Der Feind
wurde abgewiesen. Auch am Abend aus
dem Walde von Harincourt und südlich
der Straße Peronne—Cambrai erneut vor-
brechende Angriffe des Gegners scheiterten.
Teilkämpfe am Holnon-Walde (südöstlich
von Bernand) und an der Straße Ham—
St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht von
Crozat-Kanal zurückgenommenen Vortruppen
hatten gestern westlich der Linie Esfigny
—Vendeuil nur mit schwachen feindlichen
Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilkämpfe
südlich der Dife, Artillerietätigkeit
nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und
Aisne nahm der Artilleriekampf gegen
Mittag wieder große Stärke an. Heftige
bis zum Abend mehrfach wiederholte An-
griffe des Feindes scheiterten. Branden-
burgische Grenadiere zeichneten sich bei
ihrer Abwehr besonders aus.

Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir
Vorposten der Franzosen ab. Eigene erfol-
greiche Unternehmungen östlich von Reims,
südwestlich von Barroy (an der lothringi-
schen Front) und an Valler.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 11. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Abwehr englischer Tealangriffe süd-
lich von Opern und nördlich von Ca Bassée-
Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne—Cambrai
führten erneute Angriffe der Engländer
wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von
Gouzeaucourt und um Cpehy. In einzel-
nen Stellen erreichte der Feind unsere vor-
deren Linien; im Gegenstoß schlugen wir
ihn zurück. 300 Gefangene blieben in un-
serer Hand. Tealangriffe der Franzosen
die bereits der Straße Ham—St. Quentin
überauschend und nach Artillerievorberingung
erfolgten, wurden abgewiesen. Derrliche
Kämpfe nördlich der Ailette. Zwischen
Ailette und Aisne steigerte sich das Artille-
rieriefener am Nachmittag zu großer Heftig-
keit. Am Abend brach der Feind zu
starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor
unseren Linien.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 12. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nordöstlich von Bihchoote wurden Teil-
angriffe bei Armentières und am Ca Bassée-
Kanal Vorposten des Feindes abgewiesen.

An den Kampfzonen entwickelten sich
während des Tages unter starkem Feuer-
schutz mehrfach Infanteriegefechte im Vor-
gelände unserer Stellungen. Am Abend
heftiger Artilleriekampf zwischen den von
Aras und Peronne auf Cambrai führenden
Straßen. Englische Angriffe, die bei Ein-
tritt der Dunkelheit gegen den Kanalab-
schnitt Marquois—Harincourt vorbrachen,
scheiterten vor unseren Linien. Auch zwi-
schen Ailette und Aisne nahm das Artille-
rieriefener am Abend wieder an Stärke zu.
Die Infanterietätigkeit blieb hier auf Vor-
feldkämpfe beschränkt. Auf den Höhen
nordöstlich von Fismes wurden französische
Tealangriffe abgewiesen.

Erfolgreiche Erkundungsgefechte an der
lothringischen Front und in den Vogesen.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Vermischtes.

Das Ende der Sommerzeit. Am
Montag, den 16. September, vormittag 3
Uhr (Sommerzeit) erreicht die 1918 zum
dritten Male durchgeführte Sommerzeit
ihr Ende, um wieder in die normale mit-
teleuropäische Zeit überzugehen. Die öffent-
lichen Uhren sind nunmehr am 16. Sep-
tember, vormittags drei Uhr auf zwei Uhr
zurückzustellen.

**Luftleer oder
gasgefüllt**



Wer braucht die
Millionen
**Wotan-
Lampen**

Jeder
Elektro-Installateur
weiß es

In Nebra zu haben bei
Max Schröder, Installateur.

Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst
wurde verliehen an: Gutsbesitzer August
Wille in Albersroda, Gutsbesitzer August
Sieblich in Baunersroda, Schäfer Wilhelm
Gebhard in Oberšmon, landwirtschaftlichen
Arbeiter Josef Spittler in Quersfurt, Schaf-
meister Karl Hohmann in Eichenburg, Hof-
meister August Orleses in Baunersroda,
Deconomieverwalter Otto Kämpfer in Böck-
slitz, Hofmeister Otto Boche in Oberšmon,
Landwirt und Ortsverwalter Emil Dietrich
in Oberšmon, Landwirt und Orts-
steuererheber Louis Litzendorf in Nieder-
schönstadt, Ortsrichter und Gutsbesitzer Kon-
stantin Trömel in Barnstädt, Landwirtsfrau
Maria Zenner in Gleina, Landwirtsfrau
Leherse Neumesser in Weipensichtsbach,
Landwirtsfrau Antonie Thieme geb. Winger
in Nemsdorf, Landwirtsfrau Hilde Vertel
in Landau, Schäferin Anna Bedek in
Nemsdorf, Brautmann und Amtsvorsteher
Moriz Köhne in Niederšmon, Landwirt
und Ortsrichter Gustav Straubel in Gatter-
stedt, Magistratsassessor und Sellenfabrikan-
ten Oskar Eysold in Quersfurt, Bauunter-
nehmer und Ortssteuererheber Max Koch
in Schandorf, Bürgermeister Heinrich Bröschold
in Nebra.

Frachtpostpreise! Zur Gewinnung
von Waagen zur Beförderung von dringen-
den

xrite colorchecker CLASSIC



und Zeitschriften besaßen; ferner solche
Druckflächen, die nur politische Handels-
oder andere Nachrichten allgemeiner Bedeu-
tung enthalten, wenn diese Nachrichten von
Nachrichtendienst an Zeitungen, Zeitschri-
ften oder Zeitungsverleger berichtet werden.

Reichpreise für Rummel sind von
den vereinigten Bezirkspreisprüfungsstellen
Magdeburg und Merseburg unter Einzu-
ziehung von Vertretern der Reichsstelle für
Genüsse und Obst, des Handels und der
Erzeuger festgesetzt worden. Danach beträgt
der Erzeugerhöchstpreis für den Zentner
reinen Rummel 700 bis 750 Mk. Zu
diesem Preis sind die Großhändler 18
Prozent und der Kleinhändler weitere 30
Prozent (zum Großhandelspreis, hinzu-
zuschlagen).

Nobelen, 11. September. Mit dem
Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet
wurde der Leutnant der Reserve Hans
Liebeskind aus hier.

Landau, 8. September. Der Verkauf
der Grummetschur der städtischen Wiesen
brachte einen Erlös von 10 992 Mark.

Wohlmirsdorf, 9. Sept. Tiefe Trauer
ist nun auch in unsere Baron von Hellborn's
gekehrte. Am Freitag erhielt sie die Nach-
richt, daß ihr zweiter Sohn, der Leutnant
im Thüring. Jäger-Regiment Nr. 12
Hans Joachim von Hellborn am 5. Sept.
in der Blüte seiner Jahre den Heldentod
gestorben ist.

Schneidemühl, 11. September. Heute
früh ist bei Blockstelle Böttke kurz vor
Bahnhof Schneidemühl in Kilometer 2,4
der Strecke Bromberg—Schneidemühl der
Kinder-Sonderzug 2244 nach Mühlent-
Glabach infolge Überfahrens des Halte-
signals auf den Schluß des Güterzuges
7502 aufgefahren. Der erste Wagen des
Kinder-Sonderzuges wurde in den Packwagen
hineingefahren und bis auf vier Abteile
zertrümmert. Vom Güterzuge sind acht
Wagen beschädigt oder zertrümmert. Ge-
tötet sind der Schluffschaffner des Güterzu-
ges, ein Mann und 33 Kinder. Verletzt
sind eine Frau und 11 Kinder leicht und
zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist
noch ungeklärt.

Kirchliche Nachrichten.
16. Sonntag nach Trinitatis.
Es predigt um 10 Uhr
Herr Oberprediger Schmieg.
Kollekte für das Diakonienhaus „Samaritaniens“
in Magdeburg-Cracau.
Nachmittag 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Getauft: Am 8. September Luise Marie Reck-
nagel, Kurt Willi Müller; am 9. September So-
phanna Dora Krämer.
Getraut: Am 8. September Hermann Bernhard
Schuböck, Schloffer in Euphonia-Gauß, s. S. Sol-
dat, und Berta Dora Lautenschläger hier.

Sonntagabend 7/8 Uhr
Sungferntedein.

Jugendverein.
Sonntag, den 15. abends 8 Uhr im Weißen Hof.

Bekanntmachung über Leuchtmittel.

Am kommenden Winter erhält der Kreis nur ein Viertel der im vorigen Winter verteilten Be-
trotaummenge. Als Ersatz hierfür werden Paraffin-Kerzen und Kalzium-Karbid verteilt. Alle auf
Petroleum eingerichteten Haushaltungen werden daher in ihrem eigenen Interesse darauf verwiesen, sich
möglichst bald eine Karbid-Lampe zu beschaffen; alte Fuhrtrabanten erfüllen vielleicht den gleichen
Zweck.

Ueber die Verteilung von Petroleum, Paraffin-Kerzen und Karbid erfolgen demnächst weitere
Bekanntmachungen.
Quersfurt, den 5. September 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung über Leuchtmittel.

Am kommenden Winter erfolgt die Zuteilung von Karbid, Petroleum und Paraffin-Kerzen für
Kleinstbeleuchtung ausschließlich durch die Kommunalverbände; die dem bisherigen Kreise zur Verfügung
stehenden Leuchtmittel sind sehr gering, so daß u. a. nur ein Viertel der im vorigen Winter überwiesenen
Mengen verteilt werden kann. Die im Kreise anhängigen Kleinbändler, welche bisher mit Karbid, Pe-
troleum und Kerzen gehandelt haben, und auch weiterhin mit diesen Leuchtmitteln handeln wollen, werden
hierdurch aufgefordert, umgehend spätestens jedoch bis 14. September 1918 bei der zukünftigen
Ortspolizeibehörde sich zu melden, damit sie bei der Verteilung obiger Leuchtmittel an die
Kleinstverbraucher möglichst berücksichtigt werden können. Die Anmeldung hat nach dem untenstehenden
Formular zu erfolgen. Die Ortspolizeibehörden haben die Anträge in eine Liste nach gleichem Formular
einzutragen und höchstens bis 18. September nach hier einzulegen.

Kleinbändler, die dazu neigen, ihre Kunden einseitig bei der Abgabe von Leuchtmitteln zu bevor-
zugen, werden zum Handel mit Leuchtmitteln nicht zugelassen.

Da insbesondere bei den geringen zur Verteilung kommenden Mengen Petroleum der Tank-
mangel in der früheren Weise nicht aufrecht zu erhalten ist, so können in jedem Ortspolizeibereich
nur immer einige Händler, welche sich das Petroleum bei der späterhin noch bekannt zu gebenden
Hauptfirmen abholen müssen, zugelassen werden.

Zu dem von den Kommunalverbänden aus den ihnen überwiesenen Mengen an Kleinstbeleuchtungs-
stoffen zu bedeckenden Bedarf gehört von jetzt ab auch der Bedarf der Behörden. Lediglich der Bedarf
der Eisenbahnen und der militärischen Behörden, der Zimmerschiffahrt und der Bedarf für gewerbliche
Zwecke wird von den Zentralstellen durch unmittelbare Zuweisung gedeckt.

Die Behörden haben den Bedarf unmittelbar bei mir anzumelden und zwar unter gleich-
zeitiger Angabe des Zeitraumes, für welchen der Bedarf angefordert wird.

Eid. No.	Des Händlers		betreffend Handel mit			Kundenzahl	Menge des bisher monat- lich bezogenen Stoffes in kg oder Liter	Bemerkungen Angabe von neuem bezogen
	Name und Vorname	Stand Wohnort	Karbid	Petro- leum	Para- ffin- kerzen			
Quersfurt, den 5. September 1918.								
Der Königliche Landrat.								

Betr. Anzeige über den Besitz von Zentrifugen und Buttermaschinen.

Zur Grund des § 8 der Bekanntmachung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts
über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen vom 24. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 280)
wird für den Umfang des Kreises Quersfurt folgende Anordnung erlassen:

Personen, die Zentrifugen und Buttermaschinen (auch gläserne) im Besitz haben, haben diese bis
spätestens 15. September d. J. der zuständigen Ortspolizeibehörde (Kreisverwaltungsamt, Amtsvor-
steher) anzuzeigen. Es gilt dieses sowohl für Händler, die mit diesen Maschinen handeln, wie für alle
Privatpersonen, die solche Maschinen benutzen.

Der spätere Erwerb einer derartigen Maschine ist der genannten Stelle innerhalb einer Woche
anzuzeigen.

Zunberhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 10 der oben genannten
Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit
einer dieser Strafen bestraft.
Quersfurt, den 6. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Angebot von Schweinefutter.

Das aus früheren Verteilungen zurückgebliebene Geflügelfutter soll jetzt als Futter für Schweine
abgegeben werden.
Anmeldungen sind direkt bei der Firma Brandenstein & Co. in Quersfurt zu machen.
Quersfurt, den 10. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.